

Duftende und tönende Kunstwerke, die sich mit der Natur auseinandersetzen

Grosser Publikumsandrang herrschte am Freitagabend in der Kunsthalle Vebikus zur Vernissage von Renata Borer und Sandra Fehr-Rüegg.

Wolfgang Schreiber

Die Nase schnäuzen und die Ohren putzen sollten sich Kunstliebhaberinnen und Kunstliebhaber, die in der Zeit vom 27. Oktober bis zum 2. Dezember die Vebikus Kunsthalle im Kulturzentrum Kammgarn besuchen. Denn die ausgestellten Werke verströmen Düfte und lassen leise Töne erklingen. Duft und Klang der aktuellen Werke erschliessen sich allerdings nur dann, wenn man nah herantritt. Wobei dann wiederum gilt: Die Hände im Zaum behalten, denn das Berühren der Kunstwerke ist verboten.

Kaum riechbar und fast nicht hörbar waren die Kunstwerke an der Vernissage. Weil sich viele Leute in den beiden Sälen, dem Südraum mit den Werken von Renata Borer und dem Hauptraum mit Werken von

Beide Künstlerinnen setzen sich in ihrer Arbeit mit der Natur auseinander.

Sandra Fehr-Rüegg, drängten. Die beiden Künstlerinnen und die Kuratoren André Bless und Katharina Bürgin freuten sich selbstverständlich über die vielen Vernissagebesucher.

Vor zehn Jahren zeigte Sandra Fehr-Rüegg das «Schwebende Feld» im Vebikus, Sonnenblumenwurzeln, die als federleichte Objekte vom massiven Eisenträger hingen. Für die aktuelle Ausstellung lässt sie wiederum Pflanzenmaterial, verblühte, getrocknete Dolden des Fenchels, von den Eisenträgern hängen und schafft damit eine Installation, die «einem zarten Hain» gleicht. Das sagte Vernissagerednerin Eva Bächtold, Kunsthistorikerin mit Schleithamer Wurzeln. Sie ist die Tochter des 1996 verstorbenen Malers Hans Bächtold. Neben dem Hain dominiert den Raum ein brüchiger, bemooster Tisch, der einen mit weisser Kreide auf den Boden gemalten



Die Künstlerinnen

Sandra Fehr-Rüegg lebt und arbeitet seit 1992 in Schaffhausen. Ursprünglich Lehrerin, ist sie als freischaffende Künstlerin tätig. Sie hat das Forum Vebikus präsiert und als Kuratorin Vebikus-Ausstellungen geprägt. **Renata Borer** studierte Geschichte, Deutsch und Kunstgeschichte an der Uni Basel und besuchte Kurse an der Kunstgewerbeschule. Sie hat mehrere Atelierstipendien und Auszeichnungen erhalten, darunter den Soba-Auszeichnungspreis des Kunstvereins Solothurn und 2017 den Preis für Objektkunst und Installation des Kantons Solothurn.

Renata Borer's Installation mit Inseln aus Alabastergips und Kegeln aus Bienenwachs. BILD SELWYN HOFFMANN

Schatten wirft. An den Wänden die Bildererien «Wind und Schatten» und «Waldränder» sowie Prägedrucke von Plastikverpackungen.

Bislang unbekannt in der Region ist die aus dem Solothurnischen kommende Künstlerin Renata Borer. Sie gilt es zu entdecken. Renata Borer hat zur gleichen Zeit wie Leo Bettina Roost in Berlin ein Kunststipendium angetreten. Die beiden haben sich kennen und ihre Arbeiten schätzen gelernt. So ist es gekommen, dass sich Borer beim Vebikus für eine Ausstellung beworben hat. Die Doppelausstellung Fehr-Rüegg/Borer ist ein Glücksfall, denn, so Eva Bächtold: «Beide Künstlerinnen haben eine ausgeprägte, persönliche, unverwechselbare Bildsprache, einen Stil, dem sie treu bleiben. Parallelen zwischen den beiden Werken sind hier doch sehr augenfällig. Beide Künstlerinnen setzen sich in ihrer Arbeit mit der Natur auseinander. Mehr in biomorpher Abstraktion bei Renata Borer. Näher am Gegenständlichen und am Objekt bei Sandra Fehr-Rüegg.»

Eva Bächtold bezeichnete beide Frauen als «Sensualistinnen», in dem Sinn, dass sich die sinnliche Wahrnehmung nicht nur auf das Auge beschränkt, sondern, wie bei Renata Borer, auch das Ohr, den Ton miteinbezieht. Beeindruckend ihre Installation mit Soundobjekten «aus-loten».

Schneeweisse Inselchen am Boden scheinen den aus der Luft drohenden Bienenwachskegeln in dumpfem Schwarz, weichem Weiss mit Klängen des Komponisten Hans-Jürg Meier und wucherndem Rosa ausweichen zu wollen. Bei Sandra Fehr-Rüegg sind es der Duft und die Haptik, also das Begreifen, das Greifenwollen, was die Betrachter dann doch nicht dürfen. Beide Künstlerinnen wagen sich auch an schwierige oder schwere Themen heran, wie Zeit und Vergänglichkeit, das Wahrnehmen und das Verschwinden. Sie tönen diese Themen nur auf leichte Weise an und verpacken sie in Schönheit. Eine Ausstellung, die man mit allen Sinnen geniessen kann.